

# Pulsnitzer Tageblatt

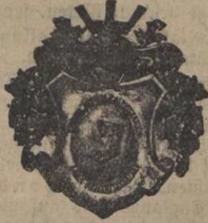
Verlagspreis 18. Tel. Nr.: 242. Pulsnitzer  
Postfachkonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besitzer  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Sp.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)  
1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm  
30 Sp. und 24 Sp.; Kellere 25 Sp. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörn, Drebnitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Stichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Hoffmanns Erben (Inb. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 242

Mittwoch, den 16. Oktober 1929

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Eheleute Guts- und  
Fuhrwerksbesitzer Paul Arthur Eißold und Toska Camilla geb. Mager in Friedersdorf  
durch Ehevertrag vom 1. Oktober 1929 Gütertrennung vereinbart haben.

Amtsgericht Pulsnitz, den 15. Oktober 1929.

haben im  
**Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg**

## Vertilge und sächsishe Angelegenheiten

— (Der Dresdner Jahrmarkt) findet nächsten  
Sonntag, den 20. Oktober bis Mittwoch, den 23. Okto-  
ber auf dem Alaunplatz statt.

— (Anbieten von Anteilsscheinen.) Der In-  
dustrie- und Handelskammer zu Zittau sind aus Einzel-  
handelskreisen Klagen darüber zugegangen, daß öfters Vereine  
und Verbände oder sonstige Organisationen schriftliche oder  
mündliche Aufforderung zur Abnahme von Anteilsscheinen  
(Gutscheinen, Lotterielosen) für Turnhallen und sonstige  
öffentliche Bauten oder für wohlthätige Zwecke ergehen lassen.  
Um diese Angebote wirkungsvoller zu gestalten, werden sie  
häufig von Mittelspersonen überbracht, die zur Kundenschaft  
der angegangenen Einzelhandelsgeschäfte gehören. Es kommt  
dabei auch vor, daß die Unterstützung suchenden Unterneh-  
mungen ihren Sitz auswärts haben, mitunter sogar in sehr  
beträchtlicher Entfernung vom Ort der Sammeltätigkeit. Die  
Industrie- und Handelskammer zu Zittau bringt mit Rücksicht  
auf diese Verhältnisse zum Ausdruck, daß sie zwar der  
öffentlichen Sammeltätigkeit für wohlthätige Zwecke keinesfalls  
entgegentritt, jedoch Verfahren nicht zu billigen vermag, die  
einen indirekten von der Kundenschaft auf die Firmen aus-  
geübten Druck hinauslaufen.

— (Wann muß man seine Taschenuhr auf-  
ziehen?) Dank der aufopfernden Tätigkeit und der For-  
schungen des letzten Kongresses der englischen Uhrmacher ist  
es nun möglich, die Frage, wann man am besten seine  
Taschenuhr aufzieht, klipp und klar zu beantworten. Bis-  
her bestanden auf diesem Gebiete zwei streng geschiedene und  
nicht selten einander feindlich gesinnte Gruppen: die Früh-  
aufzieher und die Spätaufzieher. Erstere begannen ihr Tage-  
werk mit dem Drehen am Uhrknopf, letztere beschloffen es  
mit dieser nützlichen Beschäftigung, und die Uhrmacher selbst  
konnten den Kunden auf ihre Frage keine dogmatische Ant-  
wort geben. Der Kongress hat nun, wie schon gesagt, Ab-  
hilfe geschaffen. Er erlangte nach sorgfältigen Prüfungen  
zu der Ueberzeugung, das Aufziehen am Abend habe man-  
ches für sich. So sei das Uhrwerk infolge seiner nahen Be-  
rührung mit dem menschlichen Körper wohltemperiert und die  
einzelnen Bestandteile greifen geschmeidiger ineinander. Da-  
gegen hielt es der Kongress aber doch für empfehlenswert,  
das Aufziehen am Morgen vorzunehmen, denn zu dieser  
Tageszeit habe sich das Uhrwerk von den Erschütterungen,  
denen es tagsüber ausgesetzt ist, wieder erholt und sei am  
besten in der Lage, die große Anstrengung des Federspan-  
nens zu ertragen. So wurde im Kongress einstimmig be-  
schlossen, der Kundenschaft auf ihre Frage zu antworten:  
„Morgens beim Aufstehen.“

— (Stipendium für wendische Theologie-  
studierende.) Das landeskirchliche Stipendium in Höhe  
von 500 RM. im Semester für einen Theologiestudierenden  
der Universität Leipzig, der die wendische Sprache erlernt  
und sich verpflichtet, nach Bestehen der Prüfungen sich für  
wendisch-deutsche Pfarrämter unserer Landeskirche zur Ver-  
fügung zu stellen, ist für das Wintersemester 1929/1930 zu  
vergeben. Gesuche sind unter Beifügung von Bescheinigun-  
gen über das Studium sowie über die Erlernung der wen-  
dischen Sprache und eine Versicherung der Bereitwilligkeit  
zur späteren Uebernahme wendisch-deutscher Pfarrstellen in  
der Landeskirche bis zum 1. Dezember dieses Jahres an  
das Evangelische-lutherische Landeskonfistorium, Dresden,  
einzureichen.

— (Abgelehntes Wahlbündnis.) Wie erin-  
nerlich, hatte die kommunistische Opposition in Sachsen  
— Richtung Böttcher-Heckert-Brandler — der kommunisti-  
schen Partei für die bevorstehenden Gemeindevahlen ein  
Wahlbündnis vorgeschlagen, offenbar jedoch nur aus takti-  
schen Gründen. Wie die sächsisch-böhmische Korrespon-  
denz von unterrichteter Seite erfährt, hat die K.P.D. dieses  
Bündnis abgelehnt.

## Die Sklareks schieben weiter

Einrichtung einer „Gefängnispost“ — Zettel in Zigaretten versteckt. Sie warnen Lehmann  
vor dem „Auspacken“

Aufstand in Chinesisch-Turkestan

Berlin. Die drei Brüder Sklarek sind, da die Ge-  
fängnisverwaltung verschiedenen Durchsuchereien auf den  
Grund gekommen ist, aus ihren bisherigen Zellen in den Flü-  
gel der Bombenattentäter verlegt worden, wo man sie in  
besonders sicheren Zellen untergebracht hat. Die  
Untersuchung gegen die Sklareks wegen der Durchsuchereien  
hat interessante Dinge ergeben. So haben sich die Sklareks,  
denen natürlich darum zu tun war, sich über ihre Aussagen  
vor dem Vernehmungsrichter zu verständigen, bei den Auf-  
sehern beliebt zu machen gesucht. Da es ihnen jedoch zu ge-  
fährlich schien, mit Hilfe der Beamten einen Verfassungsver-  
kehr einzurichten, machten sie sich an die Kalfaktoren,  
also an andere Gefangene, die innerhalb des Gebäudes Dienst  
verrichten und eine gewisse Bewegungsfreiheit besitzen. Offen-  
bar haben sie von denen den Rat erhalten, schriftliche Mitteilun-  
gen in der Form weiterzugeben, daß sie sich gegenseitig  
Zigaretten und Zigaretten sandten, in die die Kaf-  
fäse eingeklebt waren.

So hat man z. B. bei den Zigaretten am oberen Ende  
den Tabak zu zwei Dritteln aus der Zigarette entfernt, den  
Geheimbrief hineingesteckt und die Zigarette oben wieder mit  
Tabak gefüllt, so daß dem Uneingeweihten diese Art „der  
Gefängnispost“ kaum auffallen konnte. In ähnlicher  
Weise wurden auch die Zigaretten präpariert. Darüber hinaus  
haben die drei Sklareks versucht, sich mit ihrem ebenfalls in  
Untersuchungshaft befindlichen Prokuristen Lehmann  
in Verbindung zu setzen. Auch hier wurde wieder die Hilfe  
der Kalfaktoren in Anspruch genommen, die, soweit sie nicht  
selbst Bestellungen ausführen konnten, anderen Gefangenen  
ihres Ranges die Zigaretten und Zigaretten übergaben, so daß  
die Schreiben innerhalb kurzer Zeit an Lehmann gelangten.

In diesen Briefen haben die Sklareks in unverhül-  
ter Form Lehmann davor gewarnt, etwa allzuviel  
„auszupacken“.

Sie drohten damit, daß auch in ihrer jetzigen Lage ihre  
Machtmittel durchaus noch nicht erschöpft seien. Lehmann  
ließ sich aber durch ihre Drohungen nicht einschüchtern,  
sondern machte von dem Kaffäseverkehr Mitteilung, so daß  
jetzt den drei Sklareks durch verschärfte Aufsicht das  
Briefschreiben im Untersuchungsgefängnis  
einigermaßen erschwert worden ist. Die Unter-  
suchung wegen dieser Angelegenheit erstreckt sich auf mehrere  
Beamte und Strafgefangene, die in den Zellen der Sklareks  
zu tun gehabt haben und deshalb im Verdacht stehen, daß sie  
die Beförderung der Kaffäse übernommen haben.

### Stadtbankdirektor Schmitt verteidigt sich.

Stadtbankdirektor Schmitt ist vom Leiter der Diszipli-  
naruntersuchung, Oberregierungsrat Tapolski, wieder  
eingehend vernommen worden. Als Antwort auf den ihm  
vorgelesenen Eröffnungsbeschluss überreichte Direktor  
Schmitt, ebenso wie gestern Direktor Hoffmann, dem Unter-  
suchungskommissar eine umfangreiche Verteidig-  
ungsschrift. Im wesentlichen schildert Direktor  
Schmitt die Verhältnisse bei der Stadtbank ebenso wie Di-  
rektor Hoffmann. Nur eine wesentliche Abweichung ist fest-  
zustellen: Schmitt behauptet, daß vor einiger Zeit schon  
Zweifel an der Richtigkeit der Sklarekschen Forderungen auf-  
getaucht wären, worauf der Kreditausschuß einen aus drei  
Stadtvorordneten bestehenden Unterausschuß entsand hätte,  
dessen Aufgabe gewesen sein soll, die Sklarekschen Geschäfte  
zu kontrollieren.

Dieser Ausschuß hätte dann nach einiger Zeit be-  
richtet, daß er die Untersuchung vorgenommen und alles in  
Ordnung gefunden habe.

Außerdem stellt der Schriftsatz fest, daß die Kontrolle der  
von den Sklareks vorgelegten Unterlagen bis zu einem ge-  
wissen Zeitpunkt tadellos funktioniert hätte. Dann aber sei  
plötzlich eine Wendung eingetreten. Die dem Abteilungs-  
vorsteher der Stadtbank, Direktor Schröder, unterstehende  
Kontrollstelle und die Prüfung durch die Strotasse I der  
Stadtbank hätten plötzlich verlagert. Die Ursache des Ver-

fahrens könne sich Direktor Schmitt, so behauptete er, nicht er-  
klären und glaube, daß es nur durch die Ermittlungen der  
Staatsanwaltschaft feststellbar sein wird, was geschehen war.

### Schwindeleien auch in Württemberg.

Stuttgart. Aus Tuttlingen wird gemeldet: Zu den  
Opfern der Gebrüder Sklarek gehört auch die Schuhfabrik  
E. Reichle in Tuttlingen, die ihren Arbeitern vorläufig  
als Vorsichtsmaßnahme gekündigt hat. Die Schuhfabrik  
Reichle hat von den Gebrüder Sklarek noch  
über 100 000 Mark zu fordern. Inzwischen sind aber  
noch andere Schiebungen und Betrügereien der Gebrüder  
Sklarek aufgedeckt worden. Nach ihrem Kassenbuch wollen sie  
in der Zeit vom 2. bis 19. September dieses Jahres nicht  
weniger als 1 500 000 Mark an die Reichle'sche Schuhfabrik  
in Tuttlingen für gelieferte Waren gezahlt haben. Diese  
hat aber weder die 1 1/2 Millionen erhalten noch in einer  
annähernd derartigen Höhe Schuhe an die Gebrüder Sklarek  
geliefert, denn der jährliche Gesamtumsatz mit den Gebrüder  
Sklarek beläuft sich nur auf etwa 250 000 Mark.

Derartige Falschbuchungen und Verschleierungen haben  
die Gebrüder Sklarek auch mit anderen Lieferanten sich  
geleistet und auf diese Weise eine großzügige Kapital-  
verschiebung inszeniert.

um deren Ertrag später in Ruhe genießen zu können. In  
den letzten Tagen weilten zwei Kriminalbeamte aus Berlin  
in Tuttlingen, die eine genaue Kontrolle des Sklarekschen  
Kassenbuches mit dem Reichle'schen vornahmen und feststellten,  
daß in der im Sklarekschen Kassenbuch angegebenen Zeit auch  
nicht ein Pfennig, geschweige denn 1 1/2 Millionen Mark  
an die Tuttlinger Fabrik gezahlt worden sind. Die Berliner  
Kriminalpolizei hatte zuerst angenommen, daß der Tuttlinger  
Fabrik von den Gebrüder Sklarek vielleicht ein Darlehen  
gegeben worden wäre. Aber das trifft nicht zu. Die Krimi-  
nalbeamten sind inzwischen wieder nach Berlin abgereist, um  
festzustellen, wo die Sklareks die Millionen in Sicherheit ge-  
bracht haben.

### Unterredung zwischen Severing und Staatssekretär Schmid.

Der vollparteiliche Abgeordnete Staatssekretär im  
Ministerium für die besetzten Gebiete, Schmid, hat am  
Dienstag vormittag die von ihm angekündigte Unterredung  
über das Verbot des Stahlhelm mit dem Reichsinnenminister  
Severing gehabt.

### Zusammenkunft der internationalen Finanz.

London. Wie verlautet, wird sich die internationale  
Finanz im Laufe dieser Woche in London treffen. Es treffen  
sich die drei größten Finanzmänner der Welt, der Präsident  
der National City Bank of New York, Charles Mitchell,  
der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der schwedische  
Streichholzkönig Zvar Kreuger.

Nach den Auslassungen der englischen Presse handelt es  
sich, soweit die Person Dr. Schachts in Frage kommt, um die  
Gründung der nach dem Young-Plan vorgesehenen In-  
ternationalen Bank. Präsident Mitchell verfolgt die  
Absicht, seine Bank zur größten der Welt zu machen.

### Poincaré über Haag und Panuropa.

Paris. In der Zeitung „La Nation“ von Buenos Aires  
veröffentlicht Poincaré einen Aufsatz, der sich mit der  
haager Konferenz beschäftigt. Poincaré knüpft an die Schluß-  
abmachungen im Haag an und meint, daß sie die wichtigste  
Frage über die Erfüllung des Young-Planes offen ge-  
lassen hätten. Die Regierungen müßten sich im voraus  
der notwendigen Maßnahmen vergewissern, damit der trans-  
ferungsschützte Teil der deutschen Schuld schnell und unter  
befriedigenden Umständen kommerzialisiert werden könne. Die  
von Frankreich gebrachten „Opfer“ müßten hierdurch ge-  
rechtfertigt werden.